

# Kurzmeldungen

## RA-Therapie durch Vagusstimulation

Neueren Untersuchungen zufolge spielen bei der Kontrolle inflammatorischer Prozesse auch die Regelkreise des Gehirns eine wichtige Rolle. So laufen Signale, die zu einer Inhibierung der Zytokinproduktion führen (inkl. TNF-alpha) über den Vagusnerv. US-amerikanische Wissenschaftler wollten sich das zunutze machen. In einer am EULAR vorgestellten Studie wurde 14 RA-Patienten, deren DMARDs- und Biologikatherapie mehrfach gescheitert war, ein Mini-Neurostimulator am Vagusnerv implantiert. Die bislang therapierefraktären Patienten erreichten durch eine Stimulation pro Tag eine «gute» oder «moderate» EULAR-Response und eine mittlere Verbesserung des DAS28-CRP von -1,24 (Plazebo: +0,16). Diese guten Ergebnisse würden einen völlig neuen Ansatz für die Behandlung von rheumatoider Arthritis und möglicherweise anderer chronisch inflammatorischer Krankheiten eröffnen, so Studienleiter Mark Genovese von der Stanford University (Kalifornien/USA). KD

Quelle: EULAR 2019, Abstract LB0009.



## Kein erhöhtes Krebsrisiko für Anti-TNF-Einsatz bei PsA

Eine neue Studie aus Dänemark, Schweden, Finnland und Island zeigt kein erhöhtes Gesamtkrebsrisiko durch Anti-TNF-Behandlung. Für die Studie wurden die Daten von rund 8000 PsA-Patienten ausgewertet, die alle über längere Zeit mit TNF-Hemmern behandelt worden waren. Für Kolorektal-, Lungen-, Pankreas-, Gehirn-, Brust-, Endometrium- und Prostatakrebs sowie für das maligne Melanom konnten keine erhöhten Risiken festgestellt werden. Hingegen war eine signifikante Zunahme von malignen Lymphomen zu beobachten (Standardisiertes Inzidenz-Risiko: 1,84). Allerdings sei nicht klar, ob diese Zunahme auf die PsA selbst oder die Anti-TNF-Behandlung zurückzuführen sei, so die Autoren. Weitere Studien seien erforderlich. KD

Quelle: EULAR 2019, Abstract OP0005.



## Staub fördert Gicht

Menschen, die durch ihren Beruf immer wieder anorganischem Staub ausgesetzt sind, wie Reinigungskräfte, Installateure, Elektriker, Maschinisten und andere, besitzen ein erhöhtes Gichtisiko. Für eine am EULAR vorgestellte Studie wurden die Daten von 6120 Gichtpatienten aus Schweden analysiert. Dabei zeigte sich, dass vor allem bei Frauen eine Verbindung zwischen Staubexposition und Gicht besteht. So erhöhte sich bei ihnen durch eine berufliche Exposition ge-

genüber anorganischem Staub das Gichtisiko signifikant um 27 Prozent. «Die Identifikation von Risikofaktoren für die Entwicklung von Gicht ist sehr wichtig. Sie erlaubt uns frühe Präventions- und Behandlungsmassnahmen», so Thomas Dörner aus Berlin (D), Chef des EULAR Scientific Programms. KD

Quelle: EULAR 2019, Abstract OP0054.



## Kortikosteroide bei Handarthrose

Niedrig dosiertes Prednisolon verbessert sowohl die Schmerzen als auch die Funktionalität bei Handarthrose. In einer randomisierten, plazebokontrollierten Doppelblindstudie wurden 92 Patienten mit schmerzhafter Handarthrose und Zeichen einer synovialen Entzündung über sechs Wochen mit 10 mg Prednisolon oder Plazebo behandelt, gefolgt von einer zweiwöchigen Ausschleichphase. Sowohl in der VAS- als auch der AUSCAN-pain-Skala zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen Verum und Plazebo (VAS: -26,1 vs. -6,9 und AUSCAN -4,9 vs. -2,1). Auch die Handfunktion (AUSCAN function) und die gesundheitsbezogene Lebensqualität (SF36) zeigte sich unter Prednisolon signifikant verbessert. Gleichzeitig konnte eine Reduktion der Synovitis beobachtet werden. Die Nebenwirkungen seien in den beiden Studiengruppen vergleichbar, so Studienleiterin Feline Kroon von der Universität Leiden (NL). Sechs Wochen nach Absetzen der Medikation waren alle zuvor beobachteten Unterschiede zwischen den Gruppen verschwunden. KD

Quelle: EULAR 2019, Abstract OP0180.



## Assoziationen zwischen Diabetes, CED und rheumatoider Arthritis

Das Risiko für die Entwicklung einer rheumatoiden Arthritis ist bei Patienten mit Diabetes Typ 1 und chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) erhöht. Zu diesem Ergebnis kamen amerikanische Forscher nach der Auswertung der Daten von 821 RA-Patientinnen und -Patienten. So litten die Mitglieder der RA-Gruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe signifikant häufiger an CED (1,9% vs. 0,5%), Typ-1-Diabetes (1,3% vs. 0,4%), aber auch Thromboembolien (10% vs. 6%) und Epilepsie (3% vs. 1%). Die Daten würden dafür sprechen, dass Diabetes und entzündliche Darmerkrankungen eine Prädisposition für RA darstellen könnten, so Vanessa Kronzer aus Rochester (Minnesota/USA).

Quelle: EULAR 2019, Abstract OP0088.